



Erfahrungen und Ansätze Heidelberger Praxispartner zu Governance- Optionen einer Energiesuffizienz-Strategie auf kommunaler Ebene

Arbeitspapier im Rahmen des Projektes „Strategien und Instrumente für eine technische, systemische und kulturelle Transformation zur nachhaltigen Begrenzung des Energiebedarfs im Konsumfeld Bauen / Wohnen“

Leon Leuser, IFEU

Markus Duscha, IFEU

Dr. Lars-Arvid Brischke, IFEU (Projektleitung)



**ifeu - Institut für Energie- und
Umweltforschung Heidelberg GmbH**

Wilckensstr. 3, 69120 Heidelberg
www.ifeu.de

Büro Berlin

Reinhardtstr. 50, 10117 Berlin

Tel.: +49 30 4000 3223

E-Mail: lars.brischke@ifeu.de

Berlin, 24.02.2015

Dieses Arbeitspapier entstand im Projekt „Energiesuffizienz - Strategien und Instrumente für eine technische, systemische und kulturelle Transformation zur nachhaltigen Begrenzung des Energiebedarfs im Konsumfeld Bauen / Wohnen“, das im Rahmen der sozial-ökologischen Forschung des BMBF im Forschungsprogramm „Umwelt- und gesellschaftsverträgliche Transformation des Energiesystems“ gefördert wird.

In diesem Arbeitspapier präsentieren wir die Auswertung von Interviews, die im Rahmen des Forschungsprojektes mit Praxispartnern in der Stadt Heidelberg im November 2014 geführt wurden. Die Interviews umfassten drei wesentliche Schwerpunkte, von denen die beiden letzteren in diesem Papier präsentiert werden: (1) Die Definition Suffizienz und ein Abgleich mit der im Projekt entwickelten Definition von Energiesuffizienz, (2) Erfahrungen bei der Umsetzung von Suffizienz-Maßnahmen auf kommunaler Ebene, sowie (3) mögliche weitere Projekte sowie mögliche Veränderungen durch kommunale Behörden und wünschenswerte Unterstützungsmöglichkeiten durch diese für Initiativen von Bürgern.

Im Arbeitspapier werden die Praxispartner vorgestellt sowie auf Besonderheiten der momentanen Situation in Heidelberg eingegangen, die bei einer Übertragung möglicher Ansätze auf andere Kommunen beachtet werden müssen. In Bezug auf die bisherigen Erfahrungen der Praxispartner mit Suffizienz-Maßnahmen wird insbesondere auf die Akzeptanz von energiesuffizienten Ansätzen und auf die bisherigen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den kommunalen Behörden eingegangen. Hervorzuheben ist hier, dass insbesondere seitens der Behörde, wenig Bewusstsein für den Einfluss der Kommune auf das Leben der Bürger beeinflussende Rahmenbedingungen und damit auch nicht für die Potentiale in diesem Bereich vorhanden scheint.

Wichtigstes Ergebnis für kommunale Governance-Ansätze ist, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt weniger auf alle Bürger zielende Maßnahmen als sinnvoll erachtet werden, als die Förderung von Change Agents durch kommunale Behörden. Dies ist damit zu begründen, dass von Seiten der Praxispartner betont wurde, dass mit Energiesuffizienz notwendigerweise ein Kulturwandel verbunden ist. Dieser sollte durch die Demonstration von anderen Lebensstilen anhand von Modellprojekten kurz- bis mittelfristig gefördert werden. Mit wachsender Akzeptanz ist es schließlich möglich mittel- bis langfristig Maßnahmen einzuführen, die alle Bürger betreffen. Eine Ausnahme ist für Kommunen mit Stadtwerken die Option der Änderung der Preisstruktur für Strom in Richtung eines progressiven Modells, die schon in einem kürzeren Zeithorizont umgesetzt werden könnte. In einem weiteren Workshop mit den Praxispartnern im Herbst 2015 soll einer der herausgearbeiteten Ansätze weiter vertieft und eine Realisierung angestoßen werden.

Wichtige Schlussfolgerungen:

- **Kulturwandel.** Energiesuffizienz ist mit einem Kulturwandel verbunden. Politikinstrumente zur Förderung von Energiesuffizienz sollten daher stufenweise eingeführt werden.
- **Förderung von Change Agents.** Kurzfristig wird die Unterstützung von Initiativen als vielversprechend erachtet. Diese sind schon heute bereit und beginnen damit energiesuffizientere Optionen zu erproben. Damit tragen sie zur Veranschaulichung und zur Förderung des Kulturwandels bei.

- Lernräume schaffen. Für neue Wohnformen und zur Förderung von Umzügen sollten **Wohnlernräume** geschaffen werden, damit bei Bürgern Ängste abgebaut werden können
- **Hemmnisse abbauen.** Hierzu gehört insbesondere eine Umstrukturierung der Gewerbesteuer, da sinkende Einnahmen und Haushaltsdefizite wesentliche Hemmnisse sind.
- **Mittel- bis langfristige Maßnahmen.** Längerfristig sollten Veränderung von Rahmenbedingungen für alle Bürger, durch geänderte Preisstrukturen, neue Infrastrukturen und Dienstleistungen, durchgeführt werden.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Konzeption.....	1
Praxispartner und Themenfelder in Heidelberg.....	3
Bisherige Erfahrungen der Praxispartner.....	4
Treiber von Nicht-Suffizienz.....	7
Governance-Ansätze zur Förderung von Energiesuffizienz auf lokaler Ebene.....	9
Fazit und Ausblick	12
Literaturverzeichnis	13
Anhang.....	14

Einleitung und Konzeption

Im Forschungsprojekt Energiesuffizienz werden drei wesentliche Einflussfaktoren – Geräteebene, Handeln von Haushalten und urbane Dienstleistungen – und die entsprechenden politischen Einflussmöglichkeiten im Rahmen der Mehrebenen-Governance behandelt. Hierbei spielen Kommunen als nah an den Haushalten angesiedelte Institutionen besonders im Hinblick auf urbane Dienstleistungen eine wichtige Rolle (in einigen Bereichen wie bspw. Stromverbrauch auch über Stadtwerke direkt auf das Handeln der Haushalte Einfluss ausübende Institutionen). Neben der im Projekt bereits erarbeiteten Definition von Energiesuffizienz (Brischke und Thomas 2014) und der Rahmenanalyse (Brischke et al. 2015) wurde eine Recherche und Analyse von suffizienzfördernden Elementen kommunaler Klimaschutzkonzepte durchgeführt. Diese sind zum Teil schon in Kraft oder zumindest im Rahmen von entsprechenden Konzepten festgeschrieben.

Zur weiteren Vertiefung wurden mit den im Projekt vertretenen Heidelberger Praxispartnern Interviews durchgeführt, die zu weiteren Ergänzungen und am Beispiel Heidelbergs zu Konkretisierungen führen sollen. Es wurden hier insbesondere auch Hemmnisse und Erfolgsfaktoren für kommunale Suffizienz-Maßnahmen am Beispiel Heidelbergs herausgearbeitet. Im Folgenden werden die Motivation und die Ziele, die mit den Interviews der Praxispartner verfolgt werden, weiter erläutert. Hierfür sind Passagen aus dem Projektantrag in kursiv übernommen, um den gegenwärtigen Stand des Projektes mit dem Vorhaben das im Antrag formuliert wurde, abzugleichen.

Viele Kommunen sind seit längerem im Themenfeld Energie und Klimaschutz aktiv und motiviert. Einige davon sind auf dem Weg zu 100%-Klimaschutz-Kommunen. Als dritte Betrachtungsebene sollen deshalb in diesem Arbeitspaket urbane Dienstleistungen und Infrastrukturen hinsichtlich Energiesuffizienz analysiert und Entwicklungsmöglichkeiten gemeinsam mit Akteuren kommunaler Verwaltungen und Unternehmen sowie ihrer Partner untersucht werden. Damit soll ermöglicht werden, räumliche und zeitlich koordinierte Ansätze mit potenziell motivierten Akteuren sowie die möglichen Synergien und Hemmnisse zu betrachten. Deshalb sind mehrere Praxispartner aus Heidelberg eingebunden, die ihre Ansätze in das Projekt einbringen und damit die anspruchsvollen Ziele der Stadt unterstützen möchten (Masterplan Klimaschutz-Kommune).

Im Fokus der Interviews mit den Praxispartnern stehen *Urbane Dienstleistungen und Infrastrukturen (AP 2.3)*, die dazu dienen, energiesuffiziente Praktiken von Bürgern zu erleichtern oder diese zu suffizienteren Handlungsoptionen zu ermutigen. Hierfür wurden anhand einer Maßnahmentabelle und Restriktionsanalyse im Projekt vielfältige Optionen theoretisch analysiert¹. Da jedoch die in der Analyse entwickelten Optionen zum Zeitpunkt der Befragung weitgehend bei Praxispartnern nicht realisiert waren, können diese in der Befragung allenfalls hypothetische Aussagen dazu treffen. Die aus den Interviews gewonnenen Erkenntnisse dienen als Vorbereitung für die Erarbeitung von *Vorschlägen zur*

¹ Für alle drei Zugänge werden die gleichen Analyseschritte angewendet, die sich in folgenden Arbeitsschritten in jedem der drei Arbeitspakete AP 2.1 – AP 2.3 wiederfinden (vgl. Abbildung 1):

1. (Theoretische) Analyse
2. Beobachtung / Beschreibung
3. Machbarkeitsprüfung
4. Verallgemeinerung / Synthese / Quantifizierung.
5. Synthese und Quantifizierung

Integration von Energiesuffizienz in politische Rahmenbedingungen und Instrumente (AP 3) dienen.

Daher sind die Interviews explorativ konzipiert, um Ansätze, die sich momentan in Planung und/oder Umsetzung befinden, mit dem Forschungsvorhaben abzugleichen. Zunächst wurden Akteure der nicht-staatlichen Praxispartner befragt, um die staatlichen Akteur(e) zu möglichen *Synergien und Hemmnissen* aus den in den ersten Interviews gewonnenen Maßnahmenvorschlägen befragen zu können. Eine Ausnahme bildet hier das Interview mit den Stadtwerken, das im Rahmen der Masterarbeit von (Leuser 2014) durchgeführt wurde. Während der Interviews als auch bei der Auswertung wurde zudem auf mögliche Co-Benefits, die aus Maßnahmen zur Förderung von Energiesuffizienz erwachsen, geachtet, da diese als wesentlich zur Förderung der Akzeptanz in der Breite angesehen werden können.

Als Einstieg in die Interviews wurden Fragen zum Verständnis und der Definition von Suffizienz als auch dem Stellenwert, den sie dieser im Rahmen von Klima- und Umweltschutz zurechnen, gestellt. Das so gewonnene Verständnis der Partner dient auch dazu, die im zweiten Abschnitt der Interviews getroffenen Äußerungen bei der anschließenden Analyse zu interpretieren. Im Übergang zwischen den ersten beiden Abschnitten der Interviews wurden die Interviewpartner, falls dies nicht von ihnen getan wurde, von der zunächst bei der Thematik naheliegenden individuellen Ebene hin zu kommunalpolitischen Gestaltungsoptionen geführt.

Im zweiten Abschnitt führten Fragen von den konkreten Erfahrungen der Partner hin zu optionalen, gewünschten, als ideal angesehenen Maßnahmen. Zunächst berichteten die Interviewpartner von Erfahrungen im Rahmen ihrer Tätigkeit in der Kommune mit Suffizienz(-maßnahmen). Dies diente auch dazu, *Synergien und Hemmnisse für die Verankerung von Energiesuffizienz in Dienstleistungen und bei der Entwicklung von Infrastrukturen auf lokaler Ebene* im Rahmen der Interviews als auch bei der Auswertung herauszuarbeiten.

Im weiteren Verlauf wurde den Partnern im dritten Abschnitt Platz gelassen, um hypothetische Maßnahmen und für Suffizienz notwendige Änderungen in den Rahmenbedingungen zu formulieren, die sie sich in einer idealen „Suffizienzkommune“ wünschen würden. Darüber hinaus wurde ihnen hier ggf. Zeit gegeben Stellung zu konkreten kommunalpolitischen Maßnahmenideen aus dem Forschungsprojekt zu beziehen. Hierbei geht es darum, weitere Ansätze zu finden, wie heute noch bestehende Hemmnisse suffizienter Lebensstile durch Schaffung von Rahmenbedingungen und kommunalen Dienstleistungen erleichtert, gemindert oder überwunden werden können. Des Weiteren wurden die Praxispartner bezüglich ihrer Einschätzung zu *Akzeptanz und Realisierbarkeit sowie der konkreten Erfahrungen und Erkenntnisse bei der Umsetzung dieser Maßnahmen* befragt und die Interviews dahingehend ausgewertet.

Das abschließende Interview mit der Stadt Heidelberg folgte zu Beginn den oben beschriebenen ersten zwei Abschnitten. Im Anschluss daran lag jedoch ein Fokus des Interviews auf der Machbarkeits- und Akzeptanzabschätzung der von den Praxispartnern geäußerten Wünsche und Ideen. Um einen solchen Prozess zu verstetigen, sollen zudem Möglichkeiten Formen der Partizipation in die Analyse mit einbezogen werden. Des Weiteren ging es in den Interviews darum, eine Abschätzung zu treffen, in wie weit dieses Zugehen der Stadt auf Initiativen von diesen im Gegenzug durch das Übernehmen von Aufgaben zum Abbau von personellen und finanziellen Hemmnissen führen könnte.

Im Hinblick auf die Vertiefungen *Unterhaltungs-IT* und *Kleidung* werden weitere Fragen an die Stadt beispielweise in Richtung von Governance-Ansätzen für gemeinsam genutzte Flächen in kommunalen Wohnbauten oder etwaige Quartiers-Waschsalons aufgenommen.

In einigen Fragen des Leitfadens und in den Interviews wurde teils nur der Begriff Suffizienz verwendet. Gerade in den offeneren Abschnitten der Interviews dient dies der Vereinfachung. Für die Praxispartner war die im Projekt entwickelte Definition weitgehend neu. Dies hätte dazu führen können, dass Antwortmöglichkeiten nicht genannt werden aus Unsicherheit, ob diese eine „Energiesuffizienz“-Option darstellen oder nicht. Die Antworten sollen daher im Prozess der Auswertung und Interpretation auf die Definition von Energiesuffizienz hin überprüft werden.

Praxispartner und Themenfelder in Heidelberg

Im Folgenden werden die interviewten Praxispartner kurz vorgestellt und auf wichtige Themenfelder und Besonderheiten in Heidelberg eingegangen.

Der BUND Heidelberg initiiert Suffizienz-Aktivitäten wie beispielsweise Kleidertauschpartys. Darüber hinaus hat er mit der Internetseite *Die Matrix* ein Informations- und Diskussionsforum für Suffizienz eingerichtet und dort z.B. Interviews zum Thema Suffizienz mit Entscheidungsträgern und Multiplikatoren aus der Region veröffentlicht². Die Aussagen und Einsichten aus diesen Interviews und die Erfahrungen der Akteure mit Suffizienz auf lokaler Ebene fließen ebenfalls in das Forschungsprojekt ein.

Die KliBa Heidelberg ist ein anerkannter und wichtiger lokaler Akteur auf dem Gebiet der Energieeinsparung und -beratung. Durch die Beratung von Haushalten und der Verzahnung mit lokalen Institutionen ist sie ein wichtiges Bindeglied zwischen beiden Ebenen. Damit ist sie zugleich ein potenzieller Akteur für die Umsetzung möglicher Energiesuffizienz-Ansätze, z.B. im Rahmen der Energieberatung.

Die Stiftung Klimaschutz+ ist ein Heidelberger Klimaschutzakteur, der Initiativen anregt und finanziell unterstützt. Aufgrund der langjährigen Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren vor Ort und durch ihren Bildungsauftrag ist die Stiftung ein potenzieller Multiplikator für Suffizienz-Initiativen in Heidelberg.

Die Stadtwerke Heidelberg als Unternehmen im Besitz der Kommune sind als kommunales Dienstleistungsunternehmen ein wichtiger Partner für Maßnahmen zur Bestärkung von Haushalten zu Energiesuffizienz. Im Besonderen ist hier mit dem Einsparbonus im Rahmen des KlimaFix-Tarifs ein innovatives Instrument schon vor vier Jahren eingeführt worden, das als Instrument im Rahmen des Forschungsprojekts evaluiert wurde.

Hd_vernetzt ist ein Bündnis aus fünf Initiativen, die sich zusammengeschlossen haben, um ihr Ziel – die Realisierung neuer Wohnprojekte auf den US-Konversionsflächen in Heidelberg – gemeinsam gegenüber der Stadt zu vertreten und Gebäude zu finanzierbaren Konditionen zu erhalten. Die einzelnen Projekte betonen dabei explizit, dass sie dazu beitragen wollen, auf den Konversionsflächen³ Suffizienz-Quartiere zu schaffen. Hierbei wird explizit die

² <https://diematrix.wordpress.com/>

³ In Heidelberg gibt es große Areale, in denen bis zum Jahr 2013 die US-Amerikaner Teile ihrer in Europa ansässigen Streitkräfte stationiert hatten.

Nutzung von Gemeinschaftsräumen zur Wohnflächenbegrenzung hervorgehoben. Die Vorstellungen der Partner sind hierbei für das Forschungsprojekt ebenso wichtig wie im Gegenzug die entwickelten Erkenntnisse und Ergebnisse für die Partner.

Die Stadt Heidelberg ist mit ihrem langjährigen Engagement im Bereich Klimaschutz ein wichtiger Partner, der mit Expertise gerade zur Abschätzung von Synergien und Hemmnissen als auch der Machbarkeit und Akzeptanz in Heidelberg zum Projekt beitragen kann. Wichtig sind hier auch Erfahrungen mit schon umgesetzten Maßnahmen und Projekten.

Wichtige aktuelle Thematiken, die unvermeidlich Einfluss auf die Ausrichtung der Kommunalpolitik in Heidelberg und die Schwerpunktsetzung in den Interviews haben sind: der teure Wohnraum in Heidelberg, die Verabschiedung des Masterplans 100% Klimaschutz sowie viele Bürgerinitiativen besonders in Hinblick auf die oben schon genannten Konversionsflächen. So ist Heidelberg derzeit eine der Städte mit den höchsten Mietpreisen (5. Platz) in Deutschland. Ein wichtiger Faktor hierbei ist die Universität, die viele Studenten in die Stadt zieht bei geringem Neubau und daher begrenzten Wohnflächen. Daher sollen die durch die Konversion der ehemaligen US-amerikanischen Kasernen neu hinzukommenden Flächen im Wesentlichen dazu dienen, weiteren, günstigen Wohnraum zu schaffen. Der Masterplan 100% Klimaschutz wurde maßgeblich durch das ifeu-Institut erarbeitet. Durch eine breite Bürgerbeteiligung konnten die Bewohner Heidelbergs Ideen und Maßnahmen mit einbringen. Am 5. Juni 2014 wurde die Vorlage des Masterplans, der in dieser Fassung auch verschiedene Suffizienz-Maßnahmen enthält, durch den Gemeinderat angenommen. Viele Bürgerinitiativen, die sich in den vergangenen Jahren formierten (hd_ vernetzt, Transition Town, essbares Heidelberg) und Organisationen wie der BUND Heidelberg, beschäftigen sich in ihrer Arbeit intensiv mit oft als suffizient einzustufenden Ideen und teilweise auch Projekten.

Bisherige Erfahrungen der Praxispartner

Zu Beginn der Interviews sollte geprüft werden, ob Begrifflichkeiten und Vorstellungen in Bezug auf Energiesuffizienz übereinstimmen. Hier zeigte sich, dass die meisten Partner zwar eine ähnliche Vorstellung von Suffizienz hatten, wie sie in den Thesen von (Brischke 2014) formuliert wurden. Die im Projekt behandelte Energiesuffizienz musste den Partnern jedoch anschließend vorgestellt werden. In den Interviews stellte sich heraus, dass die Praxispartner, wie erwartet, bisher wenige Erfahrungen mit der Umsetzung und damit verbunden Akzeptanz von Suffizienz-Maßnahmen gemacht haben. Einige wichtige Beispiele wurden jedoch genannt.

So wurde vom BUND Heidelberg hervorgehoben, dass er die von ihnen organisierten Kleidertauschbörsen als Suffizienz-Maßnahme verstehe. Auch wenn diese Maßnahme im engeren Sinne der Definition von Energiesuffizienz im Rahmen dieses Projekts keine Energiesuffizienz-Maßnahmen ist (da hierbei vermutlich die hauptsächlich vermiedene Energie sich in möglicherweise vermiedener Produktion und damit außerhalb des Haushaltes niederschlägt), soll sie dennoch hier aufgeführt werden. Denn es wurde betont, dass die starke Nachfrage nach diesen Partys, ein starkes Indiz für einen Wandel in der jüngeren Generation anzusehen sei. Auch die Homepage „Die Matrix“, die als Informations- und Diskussionsforum zum Thema Suffizienz dienen soll, ist Teil dieser Maßnahmen, die der BUND zur Förderung des Wandels initiiert. Zwar gibt es auch ein großes Interesse an dieser

Plattform, es wird jedoch vermutet, dass diese bisher nur eine gewisse (Suffizienz-affine) Personengruppe in Heidelberg erreicht.

Von Seiten der KliBa wurde hervorgehoben, dass es bei den Beratungen der KliBA nicht formell vorgesehen sei, den Bürgern Vorschläge zu machen, die der Suffizienz zuzuordnen wären. Bisher liege hier der Fokus auf Energieeffizienz-Maßnahmen und der Beratung der Bürger hierzu. Damit obliege es jedem Berater selbst Vorschläge zu machen, die über Energieeffizienz hinaus der Energiesuffizienz zuzuordnen seien. Er selbst gebe seinen Kunden gegebenenfalls solche Ratschläge. Diese würden meist offen aufgenommen, nur sehr selten komplett abgelehnt. Wichtig sei hierbei vor allem die richtige Formulierung zu treffen. Der Vertreter des Umweltamts der Stadt Heidelberg nannte in Bezug auf bisher gemachte Erfahrungen zum einen die Klimaschützer-Kampagne sowie die die Energiekonzeption der Stadt. Für die Klimaschützer-Kampagne wurden Zitate von Bürgern gesammelt, von denen einige als suffizient einzustufen gewesen seien. In der s.g. *Energiekonzeption* der Stadt ist festgelegt, dass bei den Planungen zur Installation neuer technischer Anlagen in städtischen Gebäuden diese nach der Hauptnutzung und nicht wie bisher nach der Peak-Nutzung auszulegen seien. Zwar sei diese Regelung schon in einigen Fällen umstritten gewesen, im Grundsatz werde jedoch seinen Informationen zu Folge eine Nutzenanalyse durchgeführt und bei der Planung berücksichtigt. Als Beispiel für einen problematischen Fall schilderte er die Planungen zur Beleuchtung einer neuen Tischhalle. Diese wurde so hell ausgelegt, wie dies nur für Tischtennis erforderlich sei, das in dieser Halle jedoch nicht vorgesehen sei. Dabei sei das Amt den Wünschen von Bürgern oder Vereinen nachgekommen.

Eine mögliche Suffizienz-Maßnahme stellt der von den Stadtwerken Heidelberg eingeführte Einsparbonus dar. Dieser Bonus in Höhe von 15 € wird Kunden des KLIMA fix-Tarifs der Stadtwerke auf ihrer Rechnung gutgeschrieben, wenn diese im Vergleich zum Vorjahr 15 % ihres Stromverbrauchs einsparen. Die im Projekt durchgeführte Studie untersuchte die Wirksamkeit des Einsparbonus mittels einer Auswertung von Verbrauchsdaten und Kundeninterviews. Die Auswertung zeigte, dass dieser zum gegenwärtigen Stand zu keinen signifikanten Einsparungen führt. Es wurden daher Vorschläge erarbeitet, die zu einer Steigerung der Effektivität des Bonus führen sollen. Es wurde jedoch auch darauf hingewiesen, dass diese Maßnahme nur bedingt als Suffizienz-Instrument geeignet ist. Für die eingehendere Untersuchung zur Effektivität sei auf (Leuser 2015) verwiesen.

Die interviewten Vertreter der Wohngruppen, konnten zwar keine Erfahrungen in Bezug auf die Umsetzung ihrer Projekte nennen. Doch schon in der Planungsphase zeigen sich hier in Diskussionen wichtige Aspekte. So wurden Diskussionen zu einer angemessenen Wohnungsgröße sowie zu geplanten Stellplätzen für Autos geschildert. Während hier einige nur Stellplätze für Car-Sharing zulassen wollten, hätten andere Privatparkplätze gefordert.

Auch wenn bisher wenige konkrete Erfahrungen mit Maßnahmen zur Energiesuffizienz gemacht wurden, sprachen einige Interviewpartner deutlich die Chancen als auch die Probleme bei der Realisierung von Maßnahmen an.

Chancen

Suffizienz wird als Thema der jüngeren Generation wahrgenommen und daher auch als Chance für etablierte Organisationen wie den BUND, sich bei dieser als interessanter Partner zu präsentieren. Gegenwärtig geschieht dies beispielsweise mit den oben genannten

Kleidertauschpartys. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass viele populäre Maßnahmen wie die Erhaltung von Grünflächen als Suffizienz-Maßnahmen einzustufen seien. Dies zeige, dass Suffizienz oft mit Lebensqualität verbunden wird. Ebenso wird das Thema Suffizienz in Heidelberg von Teilen der Bürger mit positiven Begriffen von Gemeinschaft und Teilen assoziiert. Hier wurde besonders hervorgehoben, dass heute in einer sehr individualisierten Gesellschaft viele Menschen wieder auf der Suche nach Gemeinschaft seien. In Bezug auf das Thema „Wohnen“ wurde festgestellt, dass bisher schlecht angenommene Maßnahmen wie eine Wohntauschbörse bei einer entsprechenden Planung neuer Objekte in Zukunft nicht mehr notwendig seien, da mit flexiblen Wohnungsgrößen Lebenslaufwohnungen möglich würden. Damit würde ein Umzug wegen veränderter Haushaltsgröße in Zukunft nicht mehr notwendig sein.

Probleme

Als problematisch bzw. hinderlich wurde festgestellt, dass trotz steigender Popularität, das Thema Suffizienz zum jetzigen Zeitpunkt auf eine bestimmte Personengruppe beschränkt sei. Dies verhindert die Einführung von Maßnahmen, die alle Bürger gleichermaßen adressieren würden. Dies ist ein wesentlicher Grund, weswegen auch in den folgenden Abschnitten kurzfristig eine Förderung von bestehenden Initiativen befürwortet wird. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass Suffizienz allgemein als „heikles Thema“ gelte. Der Grund hierfür wurde insbesondere in einer möglichen Einmischung staatlicher Institutionen in kulturell geprägte Aspekte des Lebens gesehen. Doch seien dies teils genau die für Suffizienz wesentlichen Aspekte. Ein Beispiel hierfür ist etwa die gemeinschaftliche Nutzung von Waschmaschinen, die vermutlich in der Breite zum einen wegen einer in den vergangenen Dekaden gewachsenen Intimsphäre (z.B. Schamgefühle wenn andere die eigene Unterwäsche zu sehen bekommen) und kulturell geprägten Ansichten zur Hygiene (z.B. Vorbehalte bzgl. dem Umgang anderer mit der gemeinsam genutzten Waschmaschine) abgelehnt werden. Die oben genannte Chance für den Bau neuer Objekte zeigte jedoch auch problematische Aspekte, die in dem Interview mit hd_vernetzt angesprochen wurden. So wurde darauf hingewiesen, dass bei der Planung dieser Objekte immer auch neue Wünsche aufkommen und Ansprüche gestellt werden, die nicht kompatibel sind mit einer suffizienten Gestaltung des Objekts.

Haushaltsökonomische und Gender-Aspekte

Da im Forschungsprojekt ein wichtiger Teilaspekt die Berücksichtigung von Gender- und haushaltsökonomischen Fragen ist, wurde diese Thematik auch in den Interviews als offene Frage aufgegriffen. Viele der Partner erkannten hierbei jedoch den Zusammenhang zwischen den beiden Thematiken (Suffizienz und Genderaspekte) nicht sofort. So betonten beispielsweise die Vertreter von hd_vernetzt, dass bei Ihnen viele der zukünftigen Bewohner vermutlich Studenten seien, nicht in einzelnen Wohnungen sondern in WGs zusammengewohnt werde, wodurch die haushaltsökonomischen Themen auch anders gelagert sind als im klassischen Familienhaushalt. Daher wurde das Thema direkter adressiert und auf möglichen Zusatzaufwand bei der Haushaltsarbeit durch suffizientere Handlungsoptionen hingewiesen. Als Reaktion darauf wurde in einem Interview betont, dass eben diese Haushaltsarbeit sehr wichtig für ein suffizientes Leben sei. Betont wurde dabei, dass bisher versucht wurde die an Gendergrenzen verlaufende Diskriminierung in der Erwerbsökonomie zu reduzieren. Dies habe jedoch zu einer weiteren Abwertung der Haushaltsarbeit geführt und damit auch eine gerechtere Verteilung dieser verhindert. Für

Suffizienz sei es daher notwendig, die Wertschätzung für Haushaltsarbeit zu steigern, um damit diese auch für Männer attraktiver zu machen. Wichtig sei die Förderung einer Assoziation von Haushaltsarbeit mit Lebensqualität. Daneben wurde hervorgehoben, dass bei gemeinschaftlicher Haushaltsarbeit auch soziale Bedürfnisse (Gemeinschaft im Haus, Freundschaften) befriedigt werden könnten. Als Beispiel zur Förderung einer gerechteren Arbeitsteilung im Haushalt wurde die Elternzeit genannt. Hier werden Familien länger gefördert, wenn beide Partner eine bestimmte Zeit mit der Arbeit im Haushalt und Betreuung des Kindes verbringen, als wenn das nur durch einen Partner in Anspruch genommen wird. Weiterhin wurde angemerkt, dass Suffizienz vermutlich auch verbunden sei mit einer Reduktion der Erwerbsarbeitszeit. Die dadurch frei werdenden Kapazitäten könnten im Idealfall den Mehraufwand bei der Haushaltsarbeit aufwiegen. Auch könnten Synergien durch gemeinschaftliche Nutzung von technischen Geräten und Organisation der Haushaltsarbeit zu einer Reduktion des Aufwands führen.

Treiber von Nicht-Suffizienz

Ein wichtiger Aspekt in Bezug auf Politikansätze für Energiesuffizienz ist die Analyse von Treibern, die Energiesuffizienz hemmen oder gar entgegenwirken. Die Analyse dieser Treiber ermöglicht entsprechende politische Maßnahmen zu entwickeln, die diese Treiber in ihrer Wirkung verringern oder gänzlich aufheben. Folgende Punkte wurden bei der Untersuchung der Interviews als wesentliche Treiber identifiziert:

- Die gegenwärtige Strompreisstruktur fördert in der gegenwärtigen Form tendenziell Mehrverbrauch durch sinkende relative Kosten pro kWh mit steigendem Verbrauch.
- Die gegenwärtige Struktur des Wohnungsmarktes, mit höheren Mieten bei Neuvermietung als bei langjährigen Mietverträgen aus der Vergangenheit, hemmt Entscheidungen für Umzug bei sich ändernder Haushaltsgröße.
- Anonyme Strukturen in Mehrfamilienhäusern und fehlende räumliche Möglichkeiten fördern Vereinzelung und hemmen gemeinschaftliche Nutzung beispielsweise von Waschmaschinen.
- Gewerbesteuerereinnahmen fließen den Kommunen zu. Eine konsequente Suffizienzpolitik könnte diese Einnahmequellen der Kommunen schwächen. Von daher haben die Kommunen umgekehrt eher Interesse auch an einem starken Konsum der Haushalte.
- Die mangelnde Wertschätzung von Haushaltsarbeit bzw. die alleinige Anerkennung von Erwerbsarbeit fördert die Auslagerung der Versorgungsökonomie und steigert den Konsum, da bspw. Gegenstände und Geräte nicht repariert werden und Zeit für Eigenproduktion fehlt.

Veränderungen in den entsprechenden Rahmenbedingungen, die diese Treiber schaffen oder befördern, sind daher ein wichtiger Teil von Energiesuffizienzpolitik. Wie im nächsten Abschnitt gezeigt, wird es jedoch als sinnvoll erachtet, diese Treiber erst in einem zweiten oder dritten Schritt der Einführung von Instrumenten zur Förderung der Energiesuffizienz zu adressieren.

Hemmnisse

Neben diesen Treibern wurde eine Reihe von Hemmnissen für die Einführung von Suffizienz-Maßnahmen identifiziert. Bezogen auf die schon oben thematisierte Förderung

von Initiativen sind hier insbesondere vier wesentliche Faktoren zu nennen. Erstens wurde festgestellt, dass in den städtischen Institutionen das Verständnis für Visionen und Ideen von Pionier-Initiativen, die sich mit Fragen der Suffizienz beschäftigen und neue Konzepte erproben wollen, fehlt. Verbunden damit ergibt sich, zweitens, eine mangelnde Wahrnehmung solcher Initiativen durch städtische Institutionen, die dazu führt, dass es auch keine finanzielle als auch ideelle Unterstützung für diese gibt. Als dritter wesentlicher Faktor wurde festgestellt, dass wenig Zeit- und Spielräume in den städtischen Institutionen vorhanden zu sein scheinen, um neue Ideen zu prüfen oder zu entwickeln. Als letzter aber wichtigster Faktor wurde ein mangelndes Bewusstsein in städtischen Institutionen für politisch gestalterische Möglichkeiten die Rahmenbedingungen der Bürger der Kommune zu verändern. Der Hauptfokus liegt dagegen auf internen Maßnahmen, wie der energetischen Sanierung von städtischen Gebäuden.

Wichtig ist zudem, dass Suffizienz als ein „heikles Thema“ wahrgenommen wird, das teils in die kulturell geprägte Intimsphäre der Bürger eingreift. Besonders Eingriffe durch die Politik werden hier problematisch bewertet.

Mit Bezug auf die in den Interviews vertieften Themen der Kleidungsreinigung und Wohnfläche wurden weitere spezifische Hemmnisse herausgestellt. Kleidungsreinigung wird heute als Teil der Intimsphäre wahrgenommen. Daher gibt es weitverbreitet Vorbehalte dagegen die Kleidung zusammen mit Kleidung anderer oder auch nur in derselben Maschine zu waschen. Mit den heute sehr individualisierten und dicht getakteten Lebensrhythmen erscheint es vielen Menschen unmöglich, das Gerät zu halten, da es dadurch im Zweifel möglicherweise nicht zum gewünschten Zeitpunkt zur Verfügung steht. Bei Dienstleitungen zur Wäschereinigung hemmt die heutige Wahrnehmung einer solchen die Akzeptanz. So wird heute weitverbreitet davon ausgegangen, dass Reinigungen nur für besondere Kleidungsstücke oder nur für Haushalte mit hohem Einkommen in Frage kommen.

Ein wesentliches Hemmnis bezogen auf Politikinstrumente zur Adressierung der Wohnflächenthematik ist die Tatsache, dass hiervon besonders Bürger in höherem Alter betroffen sind, für die sich ein Umzug aus verschiedenen Gründen als besonders schwierig darstellt. Der Erfolg von Wohnungstauschbörsen ist wiederum begrenzt, da die Zielgruppen oft in jahrelangen Mietverhältnisse deutlich niedrigere Mieten zahlen müssen als nach einem Umzug in eine neue (kleinere) Wohnung gefordert werden. Besonders in Bezug auf den Suffizienz-Aspekt der gemeinschaftlichen Nutzung von Eigentum gilt es heute als Hemmnis, dass in den gegenwärtigen anonymen Strukturen häufig eine Geringschätzung und schlechter Umgang mit gemeinschaftlichem Eigentum festgestellt wird.

In Bezug auf eine Veränderung der Strompreisstruktur liegt das wesentliche Hemmnis in einem Problem der Spieltheorie. Würde ein Versorger alleine seine Preisstruktur hin zu einer Flatrate verändern, hätte er hierdurch möglicherweise Nachteile gegenüber Konkurrenten. Daher wurde im Interview betont es sei notwendig, dass Versorger, Kunden und Politik gleichzeitig eine Veränderung in diese Richtung als sinnvoll wahrnehmen. Unterstützend könnte die Bundespolitik hierzu entsprechende Rahmenbedingungen, die den Versorgern betriebswirtschaftliche Grundlage zu einem solchen Wandel gibt, ändern.

Governance-Ansätze zur Förderung von Energiesuffizienz auf lokaler Ebene

Wie oben ausgeführt, kann davon ausgegangen werden, dass die Einführung von Energiesuffizienzpolitik stufenweise erfolgen sollte. Da Energiesuffizienz mit einem Wandel von kulturell geprägten Aspekten des Lebens verbunden ist, wurde betont, dass dieser Wandel nur begrenzt forciert werden kann. Auf die Allgemeinheit zielende Suffizienzpolitik wird erst dann möglich, wenn zuvor die Vorteile und Co-Benefits von suffizienten Handlungsoptionen sichtbar und/oder erlebbar gemacht wurden. Somit wird die Akzeptanz auch von begrenzenden und auf die Allgemeinheit zielenden Instrumenten gefördert. Wichtig hierfür ist die Förderung von Initiativen und Bevölkerungsgruppen, die im Sinne dieses Wandels vorweggehen. Weiterhin sind solche Maßnahmen zu bevorzugen, die auch allgemein energiesuffizientes Handeln unterstützen, ohne direkten Energieverbrauch zu adressieren. Hierzu gehört die möglichst einfache Versorgung mit regionalen, frischen Lebensmitteln ebenso wie die Förderung öffentlicher Infrastrukturen (z. B. Grünflächen, öffentlicher Nahverkehr). Des Weiteren zeigte sich, dass für den Erfolg von Initiativen der Bürger klare Ansprechpartner bei städtischen Institutionen notwendig sind, die offen sind für die Belange dieser Initiativen.

Kommunale Förderung von Suffizienz

Die interviewten Praxispartner betonten in den Interviews immer wieder, dass Energiesuffizienz aus ihrer Sicht einen kulturellen Wandel erfordere und nicht schnell durch bestimmte Gesetze eingeführt werden könne. Daher sollten kurzfristige Maßnahmen dazu dienen, diesen Wandel und Akteure, die als Multiplikatoren wirken, zu fördern. Die Förderung von diesen **Pilotprojekten** und den „Pionieren“ macht suffiziente Handlungsoptionen und damit verbundene Vorteile für eine breitere Bevölkerung erfahr- und sichtbar. Dies steigert die Akzeptanz von später einzuführenden Veränderungen in den Rahmenbedingungen. Vorstellbar ist auch das Angebot von neuen **öffentlichen Dienstleistungen** (z.B. Wäscheservice) **und Verbesserung von relevanter Infrastruktur** (z.B. Räumlichkeiten für Repair-Cafés, Flächenausweisung für Urban-Gardening). Schon heute bestehende Energieagenturen können zu Suffizienz-/Nachhaltigkeitsagenturen erweitert werden, die Bürger nicht nur in Bezug auf Energetische Sanierung und Energieeffizienz beraten, sondern darüber hinaus Vorschläge und Ideen anbieten, die suffiziente Handlungsoptionen einschließen.

Ein besonderer Fokus in den Interviews wurde auf die Thematiken der Kleidungsreinigung und des Wohnraums gelegt. Die Reinigung der Kleidung ist im gesamten Forschungsprojekt als thematische Fokussierung gewählt worden. Eine politische Förderung im Bereich der Kleidungsreinigung ist auf der Ebene der Kommunen schwierig, da Kompetenzen etwa zu Bauvorschriften (z.B. zu Waschküchen in Mehrfamilienhäusern) auf der Ebene des Bundeslands angesiedelt sind. Jedoch können entsprechende Ansätze, (gemeinsam genutzte) Flächen zur Wäsche und Trocknung der Kleidung, im kommunalen Wohnungsbau berücksichtigt oder als Voraussetzung zur Förderung von Modellprojekten gemacht werden. Wohnraum, ist nicht nur wegen der Begrenzung in Heidelberg ein wichtiges Thema, sondern einer der wichtigsten Faktoren für den weiter steigenden Energieverbrauch privater Haushalte. In Bezug auf die Thematik der Wohnflächenreduktion wäre es vorstellbar **Lernräume** zu schaffen bspw. in Wohngruppen, in denen es Bürgern ermöglicht wird andere

Lebensformen mit stärkerem Gemeinschaftsbezug erfahrbar zu machen, evtl. sogar „probeweise“. Im **kommunalen Wohnungsbau** wäre es möglich in Pilotprojekten Gemeinschaft durch entsprechende Räumlichkeiten zu ermöglichen und Formen der Organisation zu erproben, die nicht zu oben genannter Geringschätzung von gemeinschaftlichem Eigentum in der Anonymität führen. Eine weitere diskutierte Maßnahme sind Wohntauschbörsen oder Umzugsprämien⁴, wobei bei ersterer der Erfolg in der Praxis bisher begrenzt blieb.

In diesem Themenfeld „Wohnen“ ist hier in Heidelberg insbesondere die GGH (Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH Heidelberg) als kommunale Wohnbaugenossenschaft zu nennen, die derzeit größter Anbieter von Wohnraum in Heidelberg ist. Die Stadt Heidelberg kann als alleinige Gesellschafterin der GGH Einfluss auf die Unternehmenspolitik ausüben und so zunächst in einigen Modellobjekten Gemeinschaftsräume, Waschküchen und Möglichkeiten zum Trocknen der Wäsche im Freien schaffen. Um dem mit Anonymität verbundenen Vandalismus zu begegnen ist insbesondere zu beachten, dass mit neuen Strukturen und damit einhergehenden Verantwortlichkeiten zur Organisation der Gemeinschaft und den Räumlichkeiten in den Objekten neue Wege gegangen werden. Aus den so erhaltenen Erkenntnissen kann die Lösung weiterentwickelt und in weiteren Objekten eingeführt werden.

Weitere Maßnahmen zielen auf die städtischen Institutionen selbst. Zu nennen ist hier eine **Vernetzungsstelle** zwischen den verschiedenen Ämtern. Diese kann die **Umsetzung von Resort-übergreifenden Beschlüssen vorantreiben**, monitoren und dokumentieren. Für Energiesuffizienz ebenfalls relevant ist eine wie in Heidelberg vorhandene Energiekonzeption, die bei der Planung und Auslegung neuer kommunaler Bauten oder technischer Anlagen eine wichtige Rolle spielt. In einer solchen Konzeption sollte eine Nutzungsanalyse mit anschließender Auslegung auf die Hauptnutzung im Gegensatz zur Peak-Nutzung verankert werden.

Diese Problematik tauchte in Heidelberg insbesondere auf die Wohngruppen von hd_ vernetzt auf. Diese Gruppen können als „Change Agents“ angesehen werden, die mit anspruchsvollen Konzepten neue Wohnformen realisieren wollen. Diese zeichnen sich durch insbesondere für dieses Forschungsprojekt relevante Aspekte der Energiesuffizienz aus. Zu diesen Aspekten gehören unter anderem die Idee private Wohnflächen gering zu halten und durch Gemeinschaftsflächen zu kompensieren sowie die gemeinschaftliche Nutzung von technischen Geräten. Hier ist zu betonen, dass es schon an vielen Orten Deutschlands solche Initiativen gibt, die sich mit den Vorstellungen von Suffizienz identifizieren – auch wenn teil andere Schlagworte wie „ökologisch und solidarisch“ benutzt werden. Zu diesen sind Urban Gardening Gruppen, Transition Town Gruppen und viele mehr zu zählen.

Momentan werden diese Gruppen, im Fall Heidelbergs die Wohngruppen, jedoch aus ihrer eigenen Perspektive von der Stadt unzureichend als förderungswürdige Akteure wahrgenommen. Ausschlaggebend hierfür ist die Verteilung der Verantwortlichkeiten innerhalb der städtischen Institutionen. Während das Umweltamt die für Suffizienz-Aspekte relevante Institution ist, besteht hauptsächlich Kontakt zur Kämmerei, die für den Verkauf der entsprechenden Objekte verantwortlich ist. Die Kämmerei als solche hat jedoch andere Aufgabenkompetenz als sich mit der Förderung von nachhaltigen Akteuren zu beschäftigen.

⁴ Vorgeschlagen von IG Bau (http://www.igbau.de/Deutschland_hat_eine_Wohnungsnot_-_Ideen_sind_gefragt.html, 10.2.2015)

In Frage kommen würden für eine solche Aufgabe die IBA (Internationale Bauausstellung) als nicht städtischer Akteur, der ein Bindeglied zwischen den Initiativen und den städtischen Institutionen darstellen könnte. Eine andere Möglichkeit wäre die Schaffung einer neuen (Masterplan-)Stelle durch die Kommune. Diese könnte mit der für die Umsetzung des Masterplans relevanten Vernetzung der Ämter untereinander ebenso betreut sein wie mit dem Kontakt zu relevanten Initiativen.

Weiterhin könnte die Stadt darauf hinarbeiten, die schon bestehende Klimaschutzberatungs-Agentur (KliBA) weiter zu entwickeln zu einer **Nachhaltigkeitsagentur**. Da die KliBA mehreren Kommunen und dem Landkreis zugeordnet sind, sollte hier in den entsprechenden Gremien darauf gedrängt werden, Suffizienz als Säule neben der bestehenden Effizienz zum Aufgabenbereich der Agentur zu machen. Dadurch könnte ein Prozess zur Förderung von Energiesuffizienz angeschoben werden, der in einer solchen institutionalisierten Form zu einer kontinuierlichen Weiterentwicklung führen würde.

Mittel- bis langfristige Maßnahmen zielen darauf ab, den Wandel über die **Änderung von Rahmenbedingungen** in die Breite zu bringen. In den Interviews identifizierte Ansätze hierzu waren unter anderem

- die Wertschätzung der Haushaltsarbeit durch staatliche Werbung zu fördern,
- die Internalisierung externer Kosten,
- eine Wohnflächensteuer sowie
- das Überdenken des Mechanismus der Gewerbesteuer.

Diesen Ansätzen gemein ist jedoch, dass sie weniger im Kompetenzbereich der Kommune als höheren Governance-Ebenen liegen. In dem Interview mit den Stadtwerken Heidelberg wurde zudem eine **mögliche Änderung der Strompreisstruktur** diskutiert. Hier wurde hervorgehoben, dass der in einem Tarif der Stadtwerke existierende Einsparbonus als ein Schritt in Richtung einer solchen Änderung sei. Ein fördernder Faktor sind hier sinkende Einnahmen von Netzentgelten durch den Eigenverbrauch von Besitzern von Photovoltaikanlagen sowie geringe Margen im Arbeitspreis. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass bei einer Reihe von Versorgern der Anteil des Grundpreises am Gesamtpreis steigt. Daher wird verstärkt über mögliche **Flatrate-Modelle** diskutiert (Ebele, Neidlein 2014; Wilhelm 2014). Diese könnten mit einem progressiv gestaffelten Arbeitspreis-Anteil alle Verbraucher zu Einsparungen bewegen. Aber auch ein solcher Ansatz würde von Energieversorgern voraussichtlich nur bei einer allgemeinen politischen Vorgabe in diese Richtung verfolgt.

Fazit und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die für das Forschungsprojekt wichtigste Erkenntnis, die anhand der Interviews herausgearbeitet werden konnte, die stufenweise Vorgehensweise bei der Einführung neuer Politikinstrumente ist. An vielen Orten gibt es Initiativen, die schon versuchen energiesuffizientere Lebensformen umzusetzen. Diese „Pioniere des Wandels“ - in der Transformationsforschung auch „Change Agents“ genannt – sollten von institutioneller Seite unterstützt werden, da sie energiesuffiziente Optionen veranschaulichen und damit den Kulturwandel befördern. Für soziale Innovationen, wie beispielsweise neue Wohnformen oder Lernräume für Suffizienz, müssten förderliche Rahmenbedingungen hergestellt werden, im besten Fall sollten sie als modellhafte Projekte auch ideell gefördert werden. Durch diese Projekte werden zum einen Räume zur Weiterentwicklung der Konzepte und Visionen geschaffen, zum anderen wird der Wandel weiteren Teilen der Bevölkerung erfahrbar gemacht. Vorteile können sichtbar gemacht, mögliche Akzeptanzschwierigkeiten oder Ängste abgebaut werden. Dies bereitet das Fundament für die Einführung von weiterführenden Maßnahmen sowohl auf kommunaler als auch auf höheren Governance-Ebenen. Diese Instrumente setzen im Wesentlichen bei heute durch Rahmenbedingungen geschaffenen Treibern von Nicht-Suffizienz an. So fördert die gegenwärtige Strompreisstruktur tendenziell Mehrverbrauch, die gegenwärtige Struktur des Wohnungsmarkts (zumindest in Heidelberg, aber auch anderen städtischen Zentren) hemmt den Umzug nach langjährigen Mietverträgen, tendenziell wird der Wohnungs- und Hausneubau (mit einhergehendem pro Kopf Wohnflächenanstieg) gegenüber dem Umbau oder einer flexibleren Gestaltung der Wohnungsgröße bevorzugt.

Kommunen haben jedoch an einer konsequenten Suffizienzpolitik kein Interesse, solange die Gewerbesteuererinnahme als eine wesentliche Einnahmequelle der Kommunen dadurch in ihrer Einnahmehöhe bedroht wäre. Wesentliche Hemmnisse einer Suffizienz-Politik sind demnach nicht allein durch kommunale Politik sondern auf höheren Governance-Ebenen in den Blick zu nehmen.

Die oben dargestellten Erfahrungen und Vorschläge der Praxispartner zu Suffizienz-Maßnahmen stellen einen wichtigen Beitrag für das Forschungsprojekt dar. Durch die Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteure werden die im Projekt entwickelten Ideen und Ansätze um die Erfahrungen und Kenntnisse der Praxispartner erweitert. Dieser Prozess soll im weiteren Verlauf des Forschungsprojektes in Heidelberg weitergeführt werden. Dazu sollen in einem Workshop zu einem spezifischen Thema bzw. Projekt alle relevanten Akteure eingeladen werden. Mögliche Themen sind die oben angesprochene Wohnungstauschbörse, Lernräume für Suffizienz oder das Suffizienz-Quartier. Durch den Workshop sollen die in diesem Arbeitspapier thematisierten Felder nochmals an einem Thema exemplarisch und vertieft bearbeitet werden. Weiterhin soll damit die Realisierung eines Projektes durch die Praxispartner angestoßen werden.

In den Interviews wurde immer wieder Energiesuffizienz mit Gemeinschaft in Verbindung gebracht. Hierbei ergeben sich auch oben schon thematisierte Fragen zur Gestaltung solcher gemeinschaftlich genutzten Räume. In einem Folgeprojekt wäre es daher sinnvoll zu untersuchen, wie ein Mehr an Gemeinschaft motiviert, strukturiert und organisiert werden sollte, gerade bzgl. Verantwortlichkeiten, um erfolgreich und langfristig zu bestehen.

Literaturverzeichnis

- Brischke, L.A., L. Leuser, S. Thomas, M. Spitzner, J. Thema, F. Ekardt, M. Kopatz, M. Duscha (2015) „AP1 Rahmenanalyse – Vorläufige Endfassung“, 10.02.2015, Heidelberg, (https://energiesuffizienz.files.wordpress.com/2014/06/energiesuffizienz_rahmenanalyse.pdf)
- Brischke, L.-A. (2014) „Was verstehen wir unter Suffizienz? – Thesenpapier“, 01.12.2014, Berlin (https://energiesuffizienz.files.wordpress.com/2014/12/ifeu-thesen_zur_suffizienz_141201.pdf)
- Brischke, L.-A., S. Thomas (2014) „Energiesuffizienz Im Kontext Der Nachhaltigkeit - Definition Und Theorie.“, 28.04.2014, Berlin/Wuppertal, http://www.ifeu.de/energie/pdf/Energiesuffizienz_und_Nachhaltigkeit_ifeu_WI_140428_final.pdf.
- Eble, G., H.-C. Neidlein (2014) Zur Abwechslung runter – Trend oder Episode?, Zeitung für Kommunale Wirtschaft, 12/2014, München
- Leuser, L. (2014): “Municipal Support-Options for Energy Sufficiency by the Formation of Framework Conditions” Master Arbeit. Wien: Wirtschaftsuniversität Wien (www.energiesuffizienz.files.wordpress.com/2014/12/masterthesis-leon-leuser.pdf)
- Wilhelm, F. (2014) Richtung Flatrate?, Energie & Management, 11/2014, München

Anhang

Basis-Leitfaden für die Interviews

1. Was verstehen Sie (Praxispartner) unter Suffizienz / **Ableich des Verständnisses von (Energie-)Suffizienz**

a)	Wie würden Sie Suffizienz definieren? Was sind die wesentlichen Merkmale von Suffizienz?	
b)	Bei Bedarf mit unserer Energiesuffizienz-Definition abgleichen. Mit dem Fokus auf Energiesuffizienz haben ifeu und WI drei Ansätze für die Veränderung von Nutzen und Nutzenaspekten herausgearbeitet: <ul style="list-style-type: none"> - Reduktion: quantitative Veränderung steht im Vordergrund, keine oder nur geringfügige qualitative Veränderung, - Substitution: qualitative Veränderung steht im Vordergrund, keine oder nur geringfügige quantitative Veränderung, - Anpassung = Übermaß an Qualität und / oder Quantität wird reduziert und mit tatsächlichen Bedürfnissen in Einklang gebracht 	
	Welche Bedeutung hat Suffizienz im Zusammenhang mit Klimaschutz neben Effizienz und Konsistenz?	

2. **Eigene Erfahrungen** mit Suffizienz, konkrete Beispiele für Chancen, Risiken, Erfolgsfaktoren und Hemmnisse bei Entscheidung, Einführung und beim Praktizieren von Suffizienz (innerhalb der interviewten Institution / Organisation/Verwaltung etc.)

c)	Welche Maßnahmen der Stadt fallen Ihnen ein die Sie unter Suffizienz einordnen würden?	
C1)	Welche mal angedachten „ Suffizienz-Maßnahmen “ wurden nicht umgesetzt ? Wieso werden sie nicht umgesetzt? Gibt es Abwägungen zwischen "persönlicher Einschränkung" und Suffizienz?	
d)	Haben Sie schon konkret versucht , etwas davon im Rahmen ihrer Tätigkeit zu realisieren? (auch wenn es nicht als Suffizienz bezeichnet wurde)	Wenn nein, weiter bei Block B)
e)	Fallbeispiel für Suffizienzpolitik: Reduktion des Wohn- und Gebäudenutzflächenbedarfs pro Kopf Fragen je nach Interviewpartner	
f)	<i>FALLS genug Zeit im Interview ist:</i> Alternative zum individuellen Reinigen der Wäsche im Haushalt: Gibt	

	es hierfür Suffizienz-Ansätze?	
g)	Welche Erfahrung haben Sie dabei innerhalb der städtischen Institutionen bei der Vorstellung dieser Idee/Bearbeitung/Entwicklung gemacht? Probleme/Chancen?	
h)	Wurde versucht Gender-Aspekte in die Gestaltung und Umsetzung mit einzubeziehen?	
i)	Inwiefern wurden bei der Gestaltung der Maßnahme haushaltsökonomische Fragen berücksichtigt?	
j)	Wenn (auch) positive Erfahrungen vorliegen: Was hat dazu geführt, dass Sie erfolgreich war?	
	Weiter bei BLOCK C	
	BLOCK B <u>Wenn noch keine Erfahrungen gemacht</u>	
k)	Können Sie sich suffizienzfördernde Maßnahmen vorstellen , die Sie im Rahmen Ihrer Arbeit / Aktivität umsetzen könnten?	
m)	<i>FALLS genug Zeit im Interview ist:</i> Alternative zum individuellen Reinigen der Wäsche im Haushalt: Wäre das denkbar?	
n)	Welche Chancen/Probleme würden Sie erwarten?	
o)	Wären Gender-Aspekte oder haushaltsökonomische Fragen dabei von Bedeutung?	
	BLOCK C	
p)	Könnten Probleme (<i>real oder imaginiert</i>) möglicherweise durch Kooperation mit anderen Akteuren , die in diesem Bereich tätig sind, überwunden werden?	
q)	Wie schätzen Sie das Potential für Energie-Suffizienz ein?	
r)	Welche Chancen sehen Sie für die Stadt im Hinblick auf dieses Themenfeld? Wieso ist es attraktiv sich dafür zu engagieren und schließlich auch so zu leben?	

3. Rahmenbedingungen für Suffizienz / Suffizienz-Governance: Konkrete Vorschläge / Wünsche für kommunale Suffizienz-Governance Rahmenbedingungen

s)	Welche Rahmenbedingungen erschweren in Ihrer Sicht heute energie-suffiziente Lebensstile?	
t)	Welche Rahmenbedingungen erleichtern schon heute in Ihrer Sicht energie-suffiziente Lebensstile?	
u)	Welche Rahmenbedingungen können Sie aus Ihrer Sicht in Richtung Energie-Suffizienz beeinflussen ?	
v)	Welche Wünsche haben Sie an andere kommunale Akteure (z.B. Organisationen), die ihre Aktivitäten befördern würden?	
w)	Im Masterplan der Stadt wurden verschiedene Suffizienz-Maßnahmen empfohlen. Fragen zum Masterplan, angepasst an die Interviewpartner Im Interview mit dem Umweltamt: Wünsche/Ideen Praxispartner	
x)	In wie weit können Sie sich vorstellen, dass Initiativen im Gegenzug für die Unterstützung der Stadt die Kommune unterstützen ? Werden mögliche Synergien mitgedacht (Initiativen übernehmen Aufgaben bspw. Bibliothek)?	
z)	Welche Elemente /Erfahrungen aus Ihrem Projekt lassen sich für andere Projekte von der Stadt als "Mindestanforderungen" oder für Politikansätze verwenden?	
aa)	Wie sähe ihre ideale Suffizienz-Kommune aus?	
Ab)	Welche Aspekte sind hier besonders im Hinblick auf haushaltsökonomische Fragestellungen und Gendergerechtigkeit wichtig?	